

## Erstes Kapitel.

Die kolonistischen Kriege in Nordamerika zeichneten sich besonders durch den Umstand aus, daß die Krieger erst den Kampf mit den unwirthlichen Wildniſſen bestehen mußten, bevor ſie in mörderiſche Berührung mit dem Feind geriethen. Die feindseligen Provinzen Englands und Frankreichs wurden durch weite, faſt undurchdringliche Wäldungen getrennt. Der abgehärtete Koloniſt und der geſchulte Europäer, der ihm zur Seite focht, brachten oft Monate damit zu, gegen die Stromſchnellen anzukämpfen, oder die wilden Gebirgspäſſe zu krenzen, biß ſie Gelegenheit fanden, ihren Muth in einem mehr kriegeriſchen Kampf zu entfalten.

Indem ſie aber der Geduld und Selbſtverlängnung der eingeborenen Krieger nacheiferten, lernten ſie eß bald, ſolche Schwierigkeiten zu beſiegen, und mit der Zeit ſchien eß, alß gäbe eß in den Wäldern keine noch ſo verſtedten Schlupfwinkel, keine noch ſo verborgene Höhle, um vor dem Eindringen derjenigen geſichert zu ſein, welche ihr Blut einſetzten, um ihren Rachedurſt zu ſättigen oder die kalte, ſelbſtſüchtige Politik ferner europäiſcher Bewohner fördern zu helfen.

Vielleicht gibt eß in dieſem weiten Grenzbezirk keinen Landſtrich, der mehr von der Wildheit und Grausamkeit dieſer Kriegsführung zu erzählen vermöchte, alß die Strecke von den Quellen deß Hudſon biß an die nahegelegenen Seen.

Hier war der blutige Hauptſchauplatz, auf welchem die bedeutendſten Schlachten um die Herrſchaft über die Kolo-